

Eichwald/Debniki



Kulturdenkmal/Reste vom deutschen Originalbestand:



100 Jahre Kolonie Eichwald

Dem Wanderer, der vom Lehmberg abwärts zieht, bietet sich in der Senke ziemlich unvermittelt das liebliche Bild der langgestreckten Ansiedlungen von Eichwald, das sich als Spitze des Dreiecks Striege-Steinkirche-Eichwald vom Walde aus gesehen an der einen Seite der Straße ausbreitet, während auf der anderen Straßenseite nach dem Lehmberg zu nur wenige Gebäude stehen. Ehemals war der Boden hier waldbewachsen und es ist erst 100 Jahre her, daß der damalige Besitzer des Rittergutes Geppersdorf, Carl Freiherr von Pelet-Narbonne, dem die Grundfläche gehörte, die einzelnen Wald- und Wiesenparzellen in Erbpacht vergab. Die vorhandenen Akten geben darüber genau Aufschluß. So wurden durch Verträge vom 6. Oktober 1843, 7. Mai, 24. Juli, 21. und 23. August sowie 13. Dezember 1844 17 verschiedene Parzellen von zusammen 231 Morgen 44½ Quadratmetern in Erbpacht vergeben. Der erste Vertragsabschluß im Zuge der Ansiedlung lag also am 5. Oktober d. J. um 100 Jahre zurück. Das Jahr 1848 schloß die Ansiedlung, die zur Gründung der Kolonie Eichwald führte, vorläufig mit insgesamt 311 Morgen 44,5 Quadratmetern ab. Nach einer im Jahre 1851 erfolgten Aufstellung handelte es sich um 32 Erbpächter, die dem Rittergut gegenüber verpflichtet waren. Diese Aufstellung ist in einem Ablösungs-Rezeß enthalten, womit die Parzellen in den Besitz der bisherigen Erbpächter übergingen. Eine Ausfertigung dieses Rezeßes wurde dem damaligen Erbpachtstellenbesitzer und Gastwirt Julius August Schliephake übergeben und ist heute noch unter dem Gemeinderat vorhanden. Mit Ausnahme des Gasthauses, das früher Försterei des Rittergutes Geppersdorf war, sind die Gebäude damals sämtlich nach und nach im Zuge der Ansiedlung entstanden: ebenso wie das Land in mühseliger Arbeit gerodet werden mußte. Dazu kam das reichlich vorhandene Grundwasser, das sich als Quetschwasser von den nahen Abhängen in der Senke staute und durch Grabensysteme und eine spätere Drainage abgefangen werden mußte. Im Jahre 1933/34 wurde 35 Hektar Land entwässert. Die Arbeiten wurden auf genossenschaftlichem

Wege durchgeführt und von der Rentenbank-Kreditanstalt finanziert. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 16.394 RM, eine recht hohe Aufwendung, wenn man bedenkt, daß die heutige Gemeinde Eichwald nur rund 200 Einwohner zählt.

Von den damals in Erbpacht vergebenen Stellen sind heute noch vier in Familienbesitz, und zwar die Stellen des ehemaligen Johann Hulka, des Franz Karl August Hellmich, des Gottlieb Mende und seiner Ehefrau und der Ernst Wernerschen Eheleute.

Im Jahre 1910 wurde durch Kreisausschußbeschuß vom 8. Oktober – also vor nunmehr 33 Jahren – die bisherige Kolonie Eichwald auf Antrag des Ortsinsassen zur selbstständigen Gemeinde erhoben. Im Laufe der Jahre hat die Gemeinde durch Landzukauf der einzelnen Besitzer eine starke flächenmäßige Vergrößerung erfahren. Von 1890 bis 1920 wurden aus der Gemarkung Striege 170 Morgen, und in den Jahren 1921/1929 und von 1934 bis 1936 weitere 400 Morgen durch Siedlung vom Rittergut Geppersdorf erworben, womit die Anbaufläche der Gemeinde rund 900 Morgen umfaßt, also um das fast dreifache der ursprünglichen Ansiedlung gestiegen ist.

Vom Jahre 1900 bis 1914 zeigte sich in der Gemeinde eine rege Bautätigkeit. Die ursprünglich erbauten Wohnungen wurden durch Neu- oder Umbauten ersetzt und heute ist nur noch ein einziges strohgedecktes Gebäude vorhanden. Auch mit den technischen Errungenschaften hielt die Gemeinde Schritt; seit dem Jahre 1921 besitzt Eichwald, das sich mit Striege zu einer Abnehmergenossenschaft zusammengeschlossen hat, ein elektrisches Stromleitungsnetz, womit die einzelnen Wirtschaften an die Kraftzentrale angeschlossen sind, und seit 1928 ist auch die telefonische Verbindung mit der sehr abseits gelegenen Gemeinde hergestellt. Allerdings gehörte dazu eine sehr lange Zuleitung von Steinkirche aus über Geppersdorf.

Wenn die Gemeinde selbst erst 33 Jahren besteht, so blickt sie doch auf 100 Jahre Ansiedlung zurück. Aus diesem Anlaß beabsichtigt die Gemeinde am morgigen Sonntag eine kurze Gedenkstunde zu veranstalten.

von Lehrer Jarmuske, Steinkirche

Panorama und Gebäudebestand in polnischer Zeit (2023):



Schlittenfahren in Eichwald

Unser Dorf war von zwei Seiten von Wald umgeben. Vor uns stand der bewaldete Lehmberg. Zwischen Dorf und Wald waren Felder. Im Winter war alles verschneit und im Wald zwei Schneisen, herrlich zum Schlittenfahren. Die ganze Dorfjugend hatte ihren Spaß daran. Manche Kinder versuchten es auf Skiern. Selten hatte jemand gute Ski. Meine Freundin nahm immer Bretter von einem auseinandergefallenen Holzfaß, band zwei davon unter ihre Füße und heidi ging es den Berg hinunter. Von der schönen geraden Schneise landete man auf einem Acker. Dieser gehörte einem Bauern, der es nicht wollte. Er hat schon immer vom Hof aus aufgepaßt, ob jemand auf dem Acker landet. Wenn es geschah, nahm er einen dicken Knüppel und stapfte zum Wald. Er war ein großer, starker Mann, etwa so wie man immer den Rübezahl zeichnet, – wehe, wenn ihm jemand in die Hände kommt. Aber die Kinder warteten bis er etwa die Hälfte des Weges zurücklegte, und husch waren alle im Wald verschwunden. Da mußte der Bauer umkehren. Bis zum nächsten Mal!

Einsenderin: Helene Werg